

Die Berliner*innen von Mülltrennung und Abfallvermeidung überzeugen:

Konzept für eine Neugestaltung und Ausweitung der Maßnahmen zur Abfallberatung in der Stadt

Ausgangssituation:

Knapp 1,4 Mio. t Abfälle fielen im Jahr 2017 in Berlins Privaten Haushalten und im Kleingewerbe an. Jede*r Berliner*in hat damit im Durchschnitt 387 kg Hausmüll verursacht. Getrennt erfasst wurden davon jedoch lediglich 139 kg. Das sind gerade einmal 36 %. Damit liegt Berlin weit hinter dem Bundesdurchschnitt von 59 %!

Statt in der Papier-, Altglas-, Bio-, Wertstofftonne oder auf den Recyclinghöfen landen viele wertvolle Materialien in der grauen Tonne und lassen die Berliner Restmüllmenge auf 828.000 t (229 kg pro Kopf) jährlich steigen. Um durchschnittlich ca. 70 % könnten die grauen Tonnen in der Stadt bei korrekter Mülltrennung leichter werden. Anstatt wertvolle Rohstoffe wie Papier, Altglas, Plastik oder feuchte Lebensmittelabfälle im Restmüll den Flammen der Müllverbrennung zu überlassen, macht der Wurf in die richtige „bunte“ Tonne ein ökologisches Recycling bzw. eine hochwertige und emissionsarme Verwertung organischer Abfälle erst möglich.

Neben der Vermeidung von Abfällen und einem bewussten Konsumverhalten ist somit vor allem eine bessere Mülltrennung der Schlüssel für einen ressourcen-, klima- und umweltschonenden Umgang mit unseren Abfällen. Politisch wird diesem Ansatz seit Beginn der aktuellen Legislatur vor allem durch die Ausrufung des Leitbilds Zero Waste sowie dem Koalitionsziel einer drastischen Restmüllreduzierung Rechnung getragen. Außerdem will die rot-rot-grüne Regierung ein städtisches Gebrauchsgüterhaus eröffnen. Nicht zuletzt beschloss das Abgeordnetenhaus einstimmig eine Steigerung der Wiederverwertung sowie die Transformation der Berliner Abfall- zu einer modernen Kreislaufwirtschaft. Die Ziele Berlins, bis 2050 klimaneutral zu werden, unterstreichen zusätzlich die Ambitionen, den Umgang mit Berlins Abfällen ökologisch weiter zu optimieren. Auch Kunststoffstrategie und Richtlinie gegen Einweg-Plastik der EU weisen diesen Weg.

Um die Berliner Bevölkerung für ein bewusstes Konsumverhalten, Abfallvermeidung und bessere Mülltrennung zu gewinnen, werden die Bürger*innen bislang nur vereinzelt, punktuell und nicht flächendeckend aktiv und direkt angesprochen. Einzelne Maßnahmen zur Abfallberatung finden zudem weitgehend unkoordiniert statt. Die Angebote der BSR fokussieren sich auf passive Online-Angebote, Telefon-Hotline und Plakatkampagnen: Aktivitäten zur Umweltbildung an Schulen, Infostände oder die Unterstützung öffentlichkeitswirksamer Events finden nur vereinzelt bzw. auf Nachfrage statt. Über die technischen Abläufe der Abfallbehandlung in Berlin können sich besonders interessierte Bürger*innen im Rahmen von Führungen durch die Anlagen, online über Image-Filme bzw. durch die punktuelle Beteiligung der Berliner Abfallunternehmen an TV-Filmproduktionen zum Thema informieren. Die Führungen sind jedoch kapazitär und auf bestimmte Anlagen begrenzt. Sie werden zudem auch stark durch auswärtige Besucher*innen genutzt. Eine generelle regelmäßige aktive und direkte Ansprache aller Berliner*innen erfolgt nicht. Die zielgruppenspezifische Adressierung zum Beispiel von Menschen verschiedenen kulturellen Hintergrunds bzw. nicht-deutscher Muttersprache erfolgt auf BSR-Hinweisschildern und in nur einem Teil der Printmedien nicht mehrsprachig, sondern lediglich mittels Piktogrammen und somit in inhaltlicher Hinsicht eher oberflächlich. Auch im Falle der Umstellung des Sammelsystems, zum Beispiel der Einführung der Wertstofftonne oder dem Abzug

von Glastonnen im Holsystem wurden die Berliner*innen durch die zuständigen Unternehmen der Abfallwirtschaft in der Vergangenheit unzureichend oder gar nicht informiert. Mit seinem starken Fokus auf Vermüllung und damit vorrangig auf die korrekte Beseitigung von Abfällen läuft das „Aktionsprogramm Saubere Stadt“ durch eine falsche Schwerpunktsetzung Gefahr, entgegen der ökologischen Prioritätensetzung der rechtlich vorgegebenen Abfallhierarchie Möglichkeiten für eine weitergehende Sensibilisierung der Bürger*innen für Mülltrennung und Abfallvermeidung aus den Augen zu verlieren. Initiativen der Bezirke oder der Quartiersmanagements konzentrieren sich ebenfalls in der Mehrzahl auf Stadtsauberkeit durch Sammel- und Aufräumaktionen. Anders als in vielen anderen deutschen Städten sind Angebote wie die Biotonne oder die Sperrmüllabholung in Berlin kostenpflichtig. Dies und der Abzug vieler Hoftonnen für Altglas erschweren den Berliner Bürger*innen die korrekte Müllentsorgung zusätzlich und erhöhen damit zugleich den Bedarf, die Menschen vom Sinn des zusätzlichen Aufwands für den umweltgerechten Umgang mit ihren Abfällen zu überzeugen. Handlungsbedarf zeigen auch Diskussionen um die Berliner Altglasqualität sowie Fehlwürfe in der Wertstofftonne, die zu einem nicht recycelbaren Sortierrest in Höhe von 26 Gewichtsprozent führen, deutlich auf. Durch (Bio-)Plastiktüten und andere Störstoffe im Biomüll droht die Gefahr, dass - vor dem Hintergrund verschärfter Grenzwerte - Bioabfallgärreste nicht mehr als Düngersersatz oder Kompost genutzt werden können.

Positive Ansätze und enorme Potenziale liegen vor allem im vielfältigen zivilgesellschaftlichen Engagement vieler Bürger*innen begründet: Ehrenamtliche getragene Initiativen wie Repair Cafés, Tauschbörsen, „foodsharing“ oder Second Hand-Märkte machen alternative Konsummuster und Möglichkeiten der Abfallvermeidung im Alltag umsetzbar: Aktivitäten wie Upcycling, verpackungsfreies Einkaufen, gemeinsames Reparieren, tauschen, leihen, spenden oder schenken machen Klima- und Ressourcenschonung konkret erlebbar. Kleinunternehmen und Start-Ups wie „Sekundär-Schick“, „Original Unverpackt“ oder „SirPlus“ bieten Workshops und Bildungsangebote zur Wiederverwendung und abfallarmem Einkauf. Initiativen wie Unternehmen sorgen für direkt messbare Umwelteffekte und führen zugleich zu einer Steigerung des ökologischen Bewusstseins der Teilhabenden. Zugleich stärken viele Kiez-Projekte sozialen Austausch und nachbarschaftlichen Zusammenhalt. Im Rahmen des „Trennstadt-“ sowie des „Zero Waste“-Fonds werden durch das Land Berlin bereits einzelne Aktivitäten gefördert. Die Finanzierung einer großen Bandbreite ökologisch sinnvoller Initiativen in allen Kiezen der Stadt ist damit jedoch weder in ausreichendem Umfang noch dauerhaft gesichert. Unter den Stichworten „Re Use Berlin“ und „BetterWorldCup“ initiierte die Senatsumweltverwaltung eine zunächst viel versprechende Vernetzung relevanter Akteure zu den Themen Wiederverwendung und Coffee to go. In beiden Fällen wird der nachhaltige Einfluss auf die Berliner Bevölkerung von der Entwicklung alltagstauglicher Lösungsansätze (Becher-Pfandsystem, Eröffnung wohnortnaher Gebrauchtwarenhäuser) sowie einer kontinuierlichen und konsequenten Kommunikation dieser Möglichkeiten abhängen. Mit dem im Herbst 2015 gestarteten Projekt „BioLogisch!“ zeigt die BSR in Kooperation mit der Wohnungsbaugesellschaft WBM positive Ansätze für eine gemeinsame aktive und direkte Ansprache von Mieter*innen zur besseren (Bio-)Mülltrennung.

Ziele:

Sowohl die Steigerung und Optimierung eines hochwertigen Recyclings als auch die Stärkung von Abfallvermeidung und Wiederverwendung sind stets auf die aktive Mitarbeit aller Berliner Verbraucher*innen angewiesen. Sie sind es, die Kaufentscheidungen für nachhaltige Produkte treffen und durch eine Vorsortierung ihrer Abfälle eine umweltfreundliche Verwertung überhaupt erst möglich machen. Aber: nur gut informierte und motivierte Verbraucher*innen sind in der Lage, diese täglichen Entscheidungen bewusst und richtig zu treffen. Für eine Reduzierung der

Restmüll- wie auch der Gesamtabfallmengen ist daher eine kontinuierliche, aktive und direkte Ansprache der Berliner Bevölkerung notwendig, die über die ökologischen wie ökonomischen Vorteile eines nachhaltigen Umgangs mit unserem Müll aufklärt und informiert und die Bürger*innen von einer umweltgerechten Verhaltensweise überzeugt.

Eine Konkretisierung der Zero Waste-Strategie des Landes Berlin sowie des Ziels der drastischen Restmüllreduzierung findet derzeit im Rahmen der Erstellung des Abfallwirtschaftskonzepts 2020-2030 statt. Dort wird eine Reduzierung der jährlichen Restmüllmenge auf 187 kg pro Kopf anvisiert. Andere Zero Waste-Städte und -Kommunen zeigen, dass durch Abfallvermeidung und eine bessere Mülltrennung noch deutlich weniger Restmüll möglich ist: In der italienischen Provinz Treviso wurden bereits 2014 Werte von 55 kg Restmüll und über 113 kg Küchenabfälle pro Kopf erzielt. Ljubljana will sein Restmüllaufkommen bis 2025 auf 60 kg pro Einwohner*in und Jahr reduzieren, bis 2035 auf 50 Kilogramm. Dem Anspruch der „Zero Waste City“ folgend müssen entsprechende Zielwerte auch für Berlin langfristig anvisiert werden. Der BUND hält mittelfristig bis 2035 eine Reduzierung der Restmüllmenge auf 150 kg/Ew/a, bis 2040 auf 100 kg/Ew/a erreichbar.

Der entscheidende Schlüssel zur Erreichung dieser Ziele liegt in einer deutlichen Intensivierung von Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Berliner*innen müssen kontinuierlich und in einem weitaus höheren Ausmaß als bislang zur Mülltrennung und Abfallvermeidung motiviert und von den ökologischen Vorteilen überzeugt werden. Für die Informations- und Aufklärungsarbeit über Möglichkeiten und ökologische wie ökonomische Potenziale von Abfallvermeidung und Recycling gilt es daher die Kräfte aller relevanten Akteure in der Stadt zu bündeln. Mit seiner modernen und attraktiven Vision bietet dabei der Begriff „Zero Waste“ das Potenzial, insbesondere jüngeren Menschen das Thema Müllreduzierung auf ansprechende und positive Weise näher zu bringen.

Zur Stärkung der Kommunikation und Überzeugungsarbeit in Sachen Mülltrennung und Abfallvermeidung in Berlin gilt es im Einzelnen folgende Ziele zu verfolgen:

- deutliche Intensivierung der Maßnahmen zur Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit
- kontinuierliche Fortführung der intensiven Kommunikationsaktivitäten auf hohem Niveau
- regelmäßige aktive und direkte Ansprache der gesamten Berliner Bevölkerung (über Online-Angebote und Plakatkampagnen hinaus: Infostände, Vorträge, Briefe usw.)
- Einbeziehung aller relevanten Akteure in der Stadt (z.B. Wohnungsbaugesellschaften, Umweltverbände, Verbraucherzentrale, öffentliche Verwaltung, IHK, HWK, Kiezakteure)
- Aufbau dauerhafter Strukturen: Schaffung einer Koordinationsstelle Abfallberatung unter Leitung der Senatsumweltverwaltung
- dauerhafte Finanzierung von bürgerlichem Engagement zur Abfallreduzierung: Verstetigung und Ausbau des „Zero Waste“-Fonds
- Einrichtung lokaler kiezorientierter und wohnortnaher Umweltzentren mit Angeboten zur Abfallberatung und Müllreduzierung im Alltag in allen ca. 100 Berliner Stadtteilen

Inhalte:

Über die im Rahmen der „Trennstadt-Kampagne“ seit Jahren erfolgreiche Unterstützung von Projekten zur Reduzierung von Verpackungsabfällen hinaus, gilt es die mit der Schaffung des „Zero Waste“-Fonds begonnenen Ansätze zur Thematisierung weiterer relevanter Abfallströme wie Lebensmittelreste, Elektroschrott oder Sperrmüll weiter zu verfolgen und dauerhaft zu einem integralen Bestandteil der Maßnahmen zur Abfallberatung in Berlin zu machen.

Zur Stärkung der Abfallvermeidung in der Stadt müssen künftige Kampagnen und Kommunikationsaktivitäten folgende Schwerpunkte beinhalten:

- Aufzeigen der ökologischen und ökonomischen Potenziale von Reparatur und Second Hand-Nutzung
- Förderung des Prinzips Leihen, Tauschen und Nutzen statt neu kaufen und besitzen
- Information über den hohen Aufwand und die negativen Umweltwirkungen für die Herstellung neuer, insbesondere kurzlebiger und ressourcenintensiver Produkte (z.B. Smartphone, IKT, Textilien, Einweg- und To Go-Verpackungen)
- Sensibilisierung für Umweltschäden durch die illegale Entsorgung von Elektroschrott
- Informationen zur Datenlöschung im Zuge der Wiederverwendung von IKT
- verpackungsarm einkaufen: Bewerbung des Gebrauchs von Mehrweglösungen (für Getränke, Obst/Gemüse, Frischware, Coffee to go, zum Einkaufstransport) und weitere Möglichkeiten zu Verpackungsverzicht und -reduzierung
- Unterscheidung von Mehrweg- und Einweggetränkeverpackungen
- Lebensmittelverschwendung: Aufklärung über Flächen-, Ressourcen- und Energieverbrauch bei Anbau und Produktion, Sensibilisierung und Tipps für bewussten Konsum
- Bewusste und sparsame Nutzung von Papier, Pappe und Kartonagen, Empfehlung und Bewerbung der ökologischen Vorteile von mit dem Blauen Engel zertifiziertem Altpapier

Bei der Ansprache der Bevölkerung für eine bessere Mülltrennung dürfen folgende Inhalte nicht fehlen:

- Grundlegende Informationen zum Trennsystem: Was gehört wohin?
- Hinweise auf Entsorgungsmöglichkeiten über die Hoftonnen hinaus: Straßencontainer, Recyclinghöfe, Handel
- Information über die ökologischen Vorteile und Potenziale von Mülltrennung und Recycling
- Information über Entsorgungskosten und ökonomische Anreize zur Mülltrennung
- Detailinformationen zur richtigen Mülltrennung: Was kommt wohin und warum?
- Aufklärung über Verwertungswege in Berlin und Sinn der Mülltrennung für ein hochwertiges Recycling
- ökologische Nachteile der Müllverbrennung benennen: Kreislaufende, Rohstoff- und Energieverluste, Schadstoffe
- Sensibilisierung für den ökologischen Schaden/die Beeinträchtigung des Recyclings durch Fehlwürfe: keine (Bio-)Plastiktüten in den Biomüll, kein Keramik/Porzellan ins Altglas, korrekte Farbglastrennung, kein Elektroschrott in die Tonnen
- Schwerpunkt Bioabfall:
 - Verwertung und ökologischen Nutzen darstellen: Klimaschutz durch Biogas, Dünger- und Torfersatz durch Gärreste
 - Vorbehalte bezüglich Hygiene, Geruch und gesundheitlichen Aspekten entkräften
 - Tipps zur Sammlung in Mieterhaushalten: keine (Bio-)Plastiktüten in die Biotonne, Alternativen aufzeigen
 - Korrekte Entsorgung von Gartenabfällen
 - Empfehlung zur Nutzung der Biotonne auch durch Eigenkompostierer (für wegen mangelnder Abbaubarkeit bzw. Ungezieferbefall nicht im Garten kompostierbare Abfälle, z.B. gekochte Lebensmittel)

- den biologischen Stoffkreislauf erlebbar machen (Kompostieren, Wurmboxe, Bokashi-Eimer)
- Weitere Mülltrenntipps: Materialien trennen (z.B. Joghurtbecherdeckel), Verpackungen restentleeren, nicht auswaschen, nicht stapeln, Thermopapier nicht in die blaue Tonne
- Medikamentenreste nicht in die Toilette
- Gefahren der Weitergabe von Elektroaltgeräten an dubiose/illegale Händler

Methoden/Instrumente:

Um die Ziele eines gestärkten Bewusstseins der Berliner Bevölkerung für nachhaltigen Konsum, Abfallvermeidung und Mülltrennung und damit eine Reduktion von Rest- und Gesamtmüllmenge zu erreichen, bedarf es wie geschildert einer deutlichen Intensivierung der Maßnahmen zur Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit. Dabei geht es zum einen um den Aufbau neuer dauerhafter Strukturen, um die Aufklärungs- und Informationsaktivitäten deutlich auszuweiten, zum anderen um die Fortführung und Erweiterung bereits bestehender Ansätze zur Kommunikation des Themas Abfalls.

Im Einzelnen sollen dabei folgende Methoden/Instrumente zum Einsatz kommen:

- kontinuierliche, aktive und direkte Ansprache der Berliner Bevölkerung:
 - a) Briefe:
 - (mind.) jährliche Briefe der Senatsumweltverwaltung/der BSR an alle Berliner Haushalte mit grundlegenden Infos zur Mülltrennung, Hinweis auf Einwurfzeiten, alltagstauglichen Tipps zur Müllreduzierung sowie einem Jahresschwerpunktthema aus dem Bereich Abfallvermeidung und Recycling
 - (ggf. gemeinsam mit Versand der Betriebskostenabrechnung) jährlicher Infobrief der Hausverwaltungen/Vermieter an alle Mieter*innen zu ökologischem und ökonomischem Nutzen und Potenzialen der individuellen Mülltrennung bzw. der Mülltrennung im Haus auf Grundlage der vorhandenen Tonnen und Abholrhythmen: u.a. mit grafischer Darstellung der möglichen Tonnenkonstellation im Haus bei idealer Mülltrennung, differenzierter Aufschlüsselung der Entsorgungskosten der einzelnen Abfallfraktionen und ggf. Vergleich mit Müllbetriebskosten ähnlicher Häuser
 - ➔ Die Bürger*innen erhalten die Option auf Wunsch die genannten Briefe in Papierform künftig in digitaler Form zu erhalten.
 - b) Persönliche Ansprache vor Ort:
 - Ausweitung aufsuchender Beratungsangebote nach dem Vorbild der BUND-Abfallberatung bzw. der Infotage im Rahmen des BSR-WBM-Pilots „Bio Logisch!“: aktive, direkte Ansprache über Infostände (mit Mülltrennspiel oder Abfall-Quiz) auf Kiez- und Mieterfesten und Vor-Ort-Besuche von Privathaushalten durch ehrenamtliche Abfallberater*innen
 - Einrichtung lokaler wohnortnaher Umweltzentren durch QMs und/oder andere Kiezakteure bzw. Zero Waste-Initiativen mit Angeboten wie Repair Cafés, Nähcafé, Kleidertauschparties, Upcycling-Workshops, Schenk-/Leihangeboten und ReUse-Second Hand-Kiezsammlungen, die Abfallvermeidung im Alltag konkret erlebbar machen
 - Neuausrichtung von lokalen Aktionen mit dem Fokus Anti-Vermüllung („Saubere Stadt“ auf eine weitergehende Sensibilisierung der Bürger*innen für Mülltrennung und Abfallvermeidung

- punktuelle, anlassbezogene aktive Ansprache der Berliner Bevölkerung:
 - a) Briefe:
 - Bei jedem Einzug erhält die/der Neu-Mieter*in durch seineN Vermieter/Hausverwaltung allgemeine, grundlegende Infos zur Mülltrennung sowie Hinweise auf spezifische wohnortnahe ökologische Entsorgungsmöglichkeiten (z.B. Verweis auf „ReMap“ des BUND sowie Glascontainer- und Recyclinghof-Standorte) und ggf. Besonderheiten im Sammelsystem an seinem neuen Wohnort.
 - Rechtzeitige und umfassende Information aller Betroffenen per Brief bei Veränderungen des Sammelsystems (z.B. Abzug von Hoftonnen, Annahme von Elektrogeräten im Handel usw.) durch die Akteure der Systemumstellung (z.B. Abfallunternehmen)
 - Nach (wiederholter) Fehlbefüllung umfassende Information zu den ökonomischen und ökologischen Vorteilen der Mülltrennung. (Abzug der Tonnen frühestens nach dreimaliger Fehlbefüllung und Abholung der Tonnen als Restmüll.)
 - in Abstimmung mit Senatsumweltverwaltung Brief der BSR an Vermieter/Hausverwaltungen: Aufstellung eines schrittweisen Entwicklungsszenarios zur Optimierung der Mülltrennung für das entsprechende Haus und Anpassung des Tonnenmengenkalkulationstools der BSR für Hausbesitzer, Darstellung der Potenziale von Müllschleusen
 - b) Persönliche Ansprache:
 - Grundinformationen zur Mülltrennung bei jeder Ummeldung auf dem Bürgeramt
 - Initiierung von Mülltrennwettbewerben zur Aktivierung der Mieterschaft: Welches Haus reduziert seinen Restmüll am stärksten?
 - ggf. in Kooperation mit Vermieter/Hausverwaltung: Durchführung Abfall-Infotag durch BUND/BSR mit Mülltrennquiz, Vortrag o.Ä. in bzw. nahe der von wiederholten Fehlwürfen oder Trennsystemumstellungen betroffenen Wohnhäuser
 - Schulungen zur Abfalltrennung für Hausmeister
 - aktive Bewerbung von Materialien zur Umweltbildung, die ressourcen- und abfallrelevante Fragen thematisieren, (z.B. BSR-Materialien, Mülltrennspiel) an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen
 - aktive Bewerbung entsprechender Umweltbildungsangebote externer Anbieter an Schulen und anderen Bildungseinrichtungen, dabei Abstimmung und interaktive Einbeziehung der Lehrkräfte und Schüler, um eine kontinuierliche Fortführung und praktische Umsetzung der Inhalte im Schulalltag zu ermöglichen (daher konsequente Umsetzung der Vorschriften zur Mülltrennung an Schulen und öffentlichen Einrichtungen gemäß VwVBU)
- Kontinuierliche passive wohnortnahe Information:
 - Aushänge mit (mind. jährlich) wechselnden Infos, insbesondere alltagstauglichen Tipps zu Mülltrennung und Abfallvermeidung, in jedem Hausflur/Treppenhaus
 - Hinweisschilder mit grundlegenden Mülltrenninfos auf allen Müllplätzen
 - Klare Etikettierung aller Tonnen: Zusatzhinweis auf alle Tonnen für Glas: NUR Verpackungsglas, keine Keramik; für Bio: KEINE (Bio-)Plastiktüten, korrekte Beklebung aller Wertstofftonnen

- Punktuelle anlassbezogene passive wohnortnahe Information:
 - bei (wiederholten) Fehlwürfen oder Trennsystemumstellungen: Aushänge mit Infos zu den ökonomischen und ökologischen Vorteilen der Mülltrennung in jedem Hausflur/Treppenhaus und Warnung vor Tonnenabzug
 - bei (wiederholten) Fehlwürfen oder Trennsystemumstellungen: Fußbodenaufkleber mit zielgerichteten Hinweisen zu korrekten Trennung / , die den Weg zur richtigen Tonne weisen

- Kontinuierliche passive wohnortferne Angebote:
 - Online-Angebote wie Abfall-ABC, Abfallvermeidungstipps, „ReMap“ des BUND, regelmäßig inhaltlich aktualisierte Info-Filme und -texte über Verwertungswege des Berliner Abfalls
 - Telefon-Hotline
 - (Online-)Tool zur Meldung von Fehlwürfen, Tonnenüberfüllung oder zerstörten Gelben Säcken für Mieter*innen und Hauseigentümer (=> nach Fehlwurfmeldung verstärkte aktive Information der Mieter*innen zur Verbesserung der Mülltrennung; bei (wiederholt) überfüllten Tonnen, größere Behälter oder häufigere Abholung, wiederholt durch Tiere zerstörte Gelbe Säcke werden durch Wertstofftonnen ersetzt)
 - Online-Abfuhrkalender um Termine für Altglas und PPK erweitern
 - Führungen durch Abfallbehandlungsanlagen: Ausweitung auf weitere Anlagen (z.B. PPK-Sortierung, Altglasumschlagplatz, Alttextilsortierung/-verwertung, E-Schrott-Verwertung sowie stärkere Bewerbung des Angebots in der Berliner Bevölkerung, die bei der Buchung der Führungen gegenüber auswärtigen Gästen vorrangig bedient werden muss
 - Einsatz sozialer Medien (twitter, facebook, Instagram): regelmäßige und auf die weiteren Maßnahmen der Abfallberatung inhaltlich abgestimmte Kommunikation, 1-2 Posts pro Woche zu Themen des nachhaltigen, abfallarmen Konsums, Möglichkeiten der Abfallvermeidung und praktischen Mülltrenntipps für Verbraucher*innen
 - Fortsetzung der Kampagnen „Better World Cup“ und „ReUse Berlin“: Entwicklung alltagstauglicher Lösungsansätze (Becher-Pfandsystem, Eröffnung wohnortnaher Gebrauchtwarenhäuser) sowie kontinuierliche und konsequente Kommunikation dieser Möglichkeiten

- Punktuelle anlassbezogene passive wohnortferne Angebote:
 - Öffentlichkeitswirksame (Presse-)Aktionen (z.B. Plastiktütenkette, Einwegbecher zu Grabe tragen, Kleidertauschaktionen, BSR-„Abfallfreitag“)
 - Entwicklung eigener Aktionen und inhaltlicher Beiträge sowie deren Kommunikation über verschiedene Kanäle (Social Media, PM, Internet, Newsletter etc.) zu passenden Anlässen wie Veränderungen des Sammelsystems, Woche der Abfallvermeidung, Tag der Umwelt, Earth Overshoot Day, Tag des Kaffees (Coffee to go), Tag des Meeres, Fastenzeit, Weltverbrauchertag, Tag gegen Lärm, Tag der Tropenwälder, Welternährungstag, Kauf-Nix-Tag, Tag der Erde, Welttoilettag, Weltbodentag usw.
 - Medienkooperationen (z.B. Beteiligung an Reportagen/Dokus über die ökologischen Folgen übermäßigen Konsums, falscher Mülltrennung und minderwertiger Abfallverwertung, Themenreihen in Tageszeitungen, Magazinen und Online-Medien, Interviews/Beiträge mit „Influencern“ und Bloggern)

(Besondere) Zielgruppen und spezifische Ansprache:

Berlin wächst – und lockt als attraktive Metropole Menschen aus aller Welt in die Stadt. Besonders wer nicht nur kurzfristig als Tourist nach Berlin zieht, sondern dauerhaft in der Stadt bleiben will, stößt bald auf möglicherweise von seiner Heimat abweichende Gewohnheiten und Systeme der Müllentsorgung. Schon in Deutschland kann die Mülltrennung einer Kommune von der einer anderen abweichen. Sowohl Wertstoff- als auch Biotonne sind – teilweise trotz klarer gesetzlicher Vorgaben – nicht bundesweit flächendeckend verbreitet, Altglastonnen im Holsystem bieten nur manche Städte und Gemeinde außerhalb Berlins. Insbesondere in außereuropäischen Herkunftsländern sind Abfallentsorgungssysteme oftmals unzureichend organisiert oder gar nicht vorhanden. Neubürger*innen Berlins bringen daher häufig abweichende Müllentsorgungsgewohnheiten und ein anderes Umweltbewusstsein mit in die Stadt. Auch die Art und Weise der gegenseitigen Verständigung kann sich teilweise deutlich von der „Sprache“ der seit Jahrzehnten in der Stadt lebenden „Ur-Berliner*innen“ unterscheiden. Die soziokulturelle Vielfalt der Hauptstadt trägt somit erheblich zu einem divers aufgefächerten Spektrum an Verhaltens- und Kommunikationsmustern bei, die sich selbstverständlich auch in den Bereichen Konsum, Mülltrennung und Abfallvermeidung niederschlagen. Für eine erfolgreiche Informations- und Aufklärungsarbeit zu diesen Themenbereichen ist daher gerade in Berlin die zielgruppengerechte Ansprache verschiedener Bevölkerungsteile essentiell. Dies gilt nicht nur für die Ansprache von Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft, sondern auch für Teile der Bevölkerung mit besonderen Entsorgungsbedürfnissen, die es in der Abfallberatung zu berücksichtigen gilt. Kulturelle Besonderheiten und spezielle Bedürfnisse von Zielgruppen sind daher am besten in Form einer persönlichen Vor-Ort-Beratung zu berücksichtigen, die den besonderen Erfordernissen der sozio-kulturellen Vielfalt Berlins Rechnung trägt. Darüber hinaus sind weitere Maßnahmen zur aktiven wie passiven spezifischen Ansprache einzelner Bevölkerungsteile nicht zu vernachlässigen.

Exemplarisch seien im Einzelnen folgende Zielgruppen und deren spezifischen Informations- und Kommunikationsbedürfnisse kurz aufgeführt:

- Mieter*innen, vor allem in Großwohnanlagen
müssen regelmäßig aktiv und im besten Fall persönlich/wohnnah angesprochen werden, thematische Schwerpunkte: (Glas-)Einwurfzeiten, Darstellung von Kostenvorteilen und ökologischen Potenzialen der Mülltrennung
- Haushalte in Einfamilienhäusern
ebenfalls regelmäßige aktive Ansprache notwendig, thematische Schwerpunkte: individuelle Kostenbetrachtung, Bewerbung des Modells Nachbarschaftstonne, ggf. der Möglichkeit zur Senkung des Mindestabfallvolumens, Sinnhaftigkeit der Bioabfallsammlung (zusätzlich zur Eigenkompostierung) darstellen und Biotonne bewerben, Gartenabfälle, ggf. Optimierung der Gelbe Sack-Sammlung (z.B. Ersatz durch festen Wertstofftonnenbehälter bei wiederholter Zerstörung der Säcke durch Tiere)
- Kleingärtner
Gartenabfälle, Eigenkompostierung, Sinnhaftigkeit der Bioabfallsammlung (zusätzlich zur Eigenkompostierung) darstellen und Biotonne bewerben
- Berliner*innen verschiedener kultureller Herkunft, z.B. aus Ländern ohne geordnetes oder mit unzureichendem Entsorgungssystem sowie geringerem Umweltbewusstsein
mehrsprachige Informationsmaterialien, z.B. deutsch-arabisch, deutsch-türkisch, deutsch-russisch, deutsch-spanisch usw., Konzentration auf grundlegende Trenninfos,

Kommunikation des ökologischen und finanziellen Mehrwerts der Mülltrennung, Appell an die Bedeutung eigenen Handelns für die Zukunft der nächsten Generationen bzw. der eigenen (Enkel-)Kinder

- Junge Menschen (Schüler*innen, Studierende)
Ansprache an Schulen, Universitäten und anderen Bildungseinrichtungen mittels Darstellung und Diskussion alltagsnaher umweltrelevanter Beispiele, z.B. Mülltrennspiel, Smartphone- und Upcycling-Workshops, (Kleider-)Tauschparties, Fahrradreparatur, Plastikfasten, „Reste-Kochen“, Exkursionen zu Berliner Zero Waste-Initiativen und Abfallbehandlungsanlagen, Nutzung des modernen und attraktiven Begriffs „Zero Waste“, um das Thema Müllreduzierung auf ansprechende und positive Weise näher zu bringen
- (Klein-)Gewerbe
spezifische Ansprache von KMU, Handwerks- und Handelsbetriebe in Kooperation mit HWK und IHK, Thematisierung der Vermeidung und Trennung üblicher Abfallströme, z.B. Altpapiernutzung im Büro, Umgang mit (Versand-)Verpackungen, Lebensmittelabfälle in der (Tee-)Küche, abfallarme Mittagspause
- Bauunternehmen
Sensibilisierung für ökologische wie ökonomische Vorteile der Getrennterfassung, Stärkung der Wiederverwendung, Bewerbung und Aufklärung bezüglich nachhaltiger Baukonzepte, die modulares Bauen und selektiven Rückbau vorsehen
- Gastronomie/Caterer
Lebensmittelverschwendung, Bioabfalltrennung, Mehrwegverpackungen
- Event-Veranstalter/Messen
Entwicklung und Anwendung von Konzepten zu Wiederverwendung und Mehrweg fördern
- Touristen (Hotels, Pensionen, Hostels, Herbergen)
Lebensmittelverschwendung, Mehrweg, Mülltrennung

Zeitplan:

Um dem Leitbild der Zero Waste City gerecht zu werden und die im Koalitionsvertrag sowie im aktuellen Entwurf des Abfallwirtschaftskonzepts 2020-2030 formulierten Ziele zur Restmüllreduzierung zu erreichen, müssen Berliner Politik, Wirtschaft und Stadtgesellschaft ihre Anstrengungen zur Abfallvermeidung und Mülltrennung zeitnah deutlich verstärken. Es bedarf daher eines ambitionierten und konsequenten Zeitplans sowohl für eine klare Intensivierung bestehender Maßnahmen als auch für den Aufbau gänzlich neuer Strukturen der Abfallberatung in der Stadt. Für eine wirkungsvolle Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, die die gesamte Berliner Bevölkerung erreicht und möglichst viele von einem nachhaltigeren Konsumverhalten, Möglichkeiten der Abfallvermeidung und konsequenterer Mülltrennung überzeugen will, gilt es dabei schnellstmöglich alle relevanten Akteure der Stadtgesellschaft einzubinden.

Der BUND schlägt daher folgende Schritte vor, um den Aufbau der erforderlichen dauerhaften Strukturen zur Abfallberatung auf einem deutlich höheren Niveau in Berlin voranzutreiben:

Phase 1: „Startphase“

(Anfang 2019 bis 1. Quartal 2020)

A) Bioabfallkampagne

zeitnahe Initiierung spätestens im Zuge der Einführung der sog. „Pflicht-Biotonne“ am 1.4.19
(500.000 in 2018 bereits verfallen)

kontinuierliche Fortsetzung insbesondere der aktiven Kommunikationsaktivitäten zur
Steigerung der Biogtrennterfassung

B) Bereitstellung ausreichender Mittel im Doppelhaushalt 2020/2021

Neuausrichtung der abfallpolitischen Strategie des Senats: statt/zusätzlich zu 35 Mio. für
Aktionsprogramm „Saubere Stadt“, mind. 35 Mio. für Aktionsprogramm „Zero Waste“

thematische Neufokussierung der abfallpolitischen Strategie auf Abfallvermeidung,
Wiederverwendung und Recycling statt „Beseitigung“ entsprechend der Abfallhierarchie

Verstetigung und Ausbau des „Zero Waste“-Fonds

C) Zielvereinbarung mit neuer BSR-Chefin

Koalitions- und im AWK definierte abfallpolitische Ziele des Landes Berlin im Arbeitsvertrag
einer neuer BSR-Chefin festschreiben

D) Fachdialog Abfallberatung (Mitte 2019 bis 1. Quartal 2020)

Leitung des Prozesses durch die Senatsumweltverwaltung (Abfallreferat und
Öffentlichkeitsarbeit)

Treffen alle zwei Monate: 1) Bestandsaufnahme u. Vorstellung geplanter
Maßnahmenvorschläge, 2) Beteiligung und Handlungsmöglichkeiten der Akteure klären, 3)
Entwicklung von Pilotprojekten, 4) Zielvereinbarung Abfallberatung

Einladung an: BSR, private Abfallwirtschaft, Umweltverbände, Verbraucherzentrale, Stiftung
Naturschutz, Wohnungsbaugesell-/nossenschaften, Abfallmanagementdienstleister, QMs und
andere Kiezakteure, Klimaschutzmanager*innen, öffentliche Verwaltung (insbesondere
relevante Senatsverwaltungen und Bezirke), Bildungseinrichtungen, Betreiber von
Flüchtlingswohnheimen etc.

Phase 2: „Aufbau neuer Strukturen“

(2. Quartal 2020 bis Ende 2020)

A) Änderung des Landesabfallgesetzes

AWK-Umsetzung durch Einführung einer Fachaufsicht der Senatsumweltverwaltung über die BSR absichern

rechtliche Verankerung einer dauerhaften „Koordinationsstelle Abfallberatung“ (s.u.) unter Leitung der Senatsumweltverwaltung

dabei auch Koordinierung/Leitung des von der Stiftung Naturschutz Berlin verwalteten Trenntstadtfonds

Finanzierung der Maßnahmen zur Abfallberatung aus dem Landeshaushalt dauerhaft fixieren,

dabei insbesondere dauerhafte Finanzierung von bürgerlichem Engagement zur Abfallreduzierung sicherstellen

B) Aufbau einer „Koordinationsstelle Abfallberatung“

Leitung: Abfallreferat der Senatsumweltverwaltung

weitere Teilnehmer: BSR, private Abfallwirtschaft, Umweltverbände, Stiftung Naturschutz, Verbraucherzentrale

Aufgaben: zentrale Koordinierung und strategische Lenkung der Maßnahmen zur Abfallberatung in der Stadt

Schaffung ausreichender Personalkapazitäten im Abfallreferat der Senatsumweltverwaltung

C) Weiterentwicklung Tarifmodell (spätestens mit Beginn der Tarifperiode ab 1.1.2021)

dabei Kostenreize für Bürger*innen erhalten und Kostenanreize für BSR neu definieren, festen Anteil für Abfallberatung definieren + ggf. bedarfsorientierte Erhöhungen

Phase 3: „Intensivierungsphase“

(2021 bis 2025)

Maßnahmen zur Abfallberatung stark intensivieren, insbesondere aufsuchende und kiezorientierte Angebote stark (!) ausbauen, Ziel (2025): 100 lokale Umweltzentren zur Abfallberatung, eines in jedem Stadtteil Berlins

Evaluation: Zur Erreichung der Zielwerte sind alle Maßnahmen zur Restmüllreduzierung fortlaufend zu evaluieren.

Phase 4: „Optimierungsphase“

(2025 bis 2030)

Werden die Zielwerte des Öko-Szenarios des Abfallwirtschaftskonzepts für 2025 nicht erreicht, gilt es, die Maßnahmen der Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit zur Mülltrennung und Abfallvermeidung weiter zu optimieren und auszubauen.

Im Fall des Nichterreichens der Zielwerte ist zudem in der Folge der Einsatz chipkartenbasierter sogenannter „Müllschleusensysteme“ zur individuellen Erfassung und Abrechnung der Restmüllmengen von Haushalten in Mehrparteienhäusern intensiv voranzutreiben. (Gleiches gilt bei Nichterreichens der Öko-Szenario-Ziele bis 2030.)

Ausblick

Dem Zero Waste-Anspruch und dem Vorbild anderer Städte wie Treviso oder Ljubljana folgend ist die Restmüllmenge über den im vorliegenden Abfallwirtschaftskonzept betrachteten Zeitraum hinaus auch nach 2030 weiter zu reduzieren. Auch die Berliner Haus- und Geschäftsmüllanalyse weist weit über die Zielwerte des Öko-Szenarios im Abfallwirtschaftskonzept hinausgehende Wertstoffpotenziale im Restmüll nach. Zudem ist davon auszugehen, dass die bereits langfristig seit Beginn des Planungszeitraums initiierten, intensivierten und dauerhaft auf hohem Niveau durchgeführten Aktivitäten zur Abfallvermeidung und ökologischen Sensibilisierung nun zunehmend ihre Wirkung in einer Bewusstseins- und Verhaltensänderung der Bevölkerung entfalten.

Vor diesem Hintergrund ist zur weiteren Verfolgung der Zero Waste-Ziele des Landes Berlin die Restmüllmenge bis 2035 daher auf 150 kg pro Kopf (ca. 578.081 Mg), bis 2040 auf 100 kg pro Kopf (ca. 387.792 Mg) weiter zu reduzieren. Grundlage sind eine deutliche Intensivierung von Maßnahmen zur Abfallberatung und Öffentlichkeitsarbeit, der Aufbau dauerhafter Strukturen zur kontinuierlichen Fortführung der Aktivitäten auf hohem Niveau sowie die weitere bürgerfreundliche Optimierung der Rahmenbedingungen des Berliner Sammelsystems zur Getrennterfassung. In diesem Zusammenhang sind zum Beispiel eine deutliche Ausweitung von Müllschleusensystemen, der Ausbau der tariflichen Anreize zur Mülltrennung, das verbraucherfreundliche und bedarfsgerechte Angebot von Leerungsrhythmen und Tonnenkapazitäten sowie vor allem die Information der Bürger*innen vorzunehmen bzw. weiter zu verbessern. Zudem sind Aktivitäten zur Schärfung des ökologischen Bewusstseins der Berliner*innen und einer Änderung des Verbrauchsverhaltens durch Abfallvermeidung und Wiederverwendung fortzusetzen und weiter zu auszubauen.